



Sprung in ein neues Leben

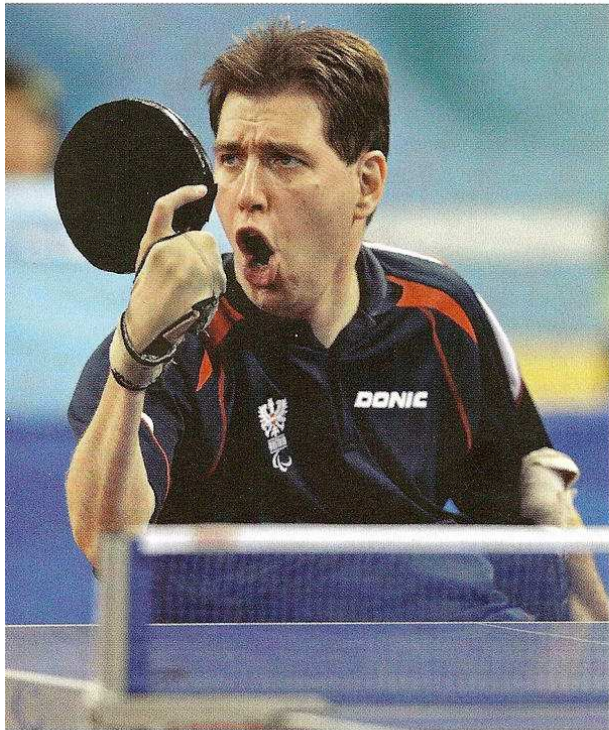
Nach einem verhängnisvollen Kopfsprung in Lignano sitzt Andreas Vevera seit nunmehr 22 Jahren im Rollstuhl. Aus dem hoffnungsvollen Fußballer ist nach dem Unfall ein höchst erfolgreicher Tischtennisspieler geworden. In seiner Behinderungsklasse ist er die Nummer 1 der Welt.

Gold für Österreich im Tischtennis – und das in China, der Tischtennis-Nation Nummer eins. Ein historischer Erfolg, der Andreas Vevera im September 2008 bei den Paralympics in Peking gelungen ist und der in China und Korea sogar live im Fernsehen mitzuerfolgen war. „Die letzten paar Sekunden vor dem Matchball – an die kann ich mich heute noch ganz genau erinnern“, ist der 39-Jährige mehr als zwei Jahre nach seinem größten sportlichen Triumph noch immer begeistert von der Stimmung, die die tausenden chinesischen Tischtennisfans in die Halle zauberten. „Das war das schönste Erlebnis meiner Karriere.“

Dass er einmal ein erfolgreicher Tischtennisspieler sein würde, daran hatte Andreas Vevera in seiner Jugend nie gedacht. „Ich habe viele Sportarten betrieben, nur nicht Tischtennis“, erinnert er sich. Seine große Liebe galt dem Fußball. Er kickte seit den Miniknaben beim Wiener Sportklub und schoss sein

Team als linker Stürmer nicht nur einmal zum Sieg. Schlechte Schulleistungen zwangen ihn, seine Fußballkarriere vorerst auf Eis zu legen. „Ich hab meine sechs Vierer wegbekommen und wollte wieder zum Sportklub zurück.“ Dazu kam es nicht mehr: Eine Woche vor Trainingbeginn riss ihn ein schwerer Unfall in Italien aus seinem gewohnten Leben und zerstörte alle Fußballträume.

Um ein Motorboot zu testen, fuhr Familie Vevera 1988 nach Lignano. „Es waren so viele blöde Zufälle. Es hat an dem Tag einfach sein müssen“, trägt Andreas Vevera sein Schicksal mittlerweile mit Fassung. Sein Vater hatte sich an jenem 21. Mai im Hafen verlenkt, das zehn Meter lange Boot saß auf einer Sandbank auf und war nicht mehr flott zu kriegen. Das italienische Bundesheer eilte zu Hilfe. Ein Bursch warf ein Rettungsseil – zweimal zu kurz. „Beim dritten Mal bin ich dann nachgesprungen – mitsamt dem Gewand, ohne Überlegen und ohne Schauen“, schildert Vevera



Steckbrief

- + **Name:** Andreas Vevera
- + **Geburtsdatum:** 24.09.1971
- + **Wohnort:** Wien und Pöggstall (Bezirk Melk)
- + **Beruf:** Sekretär in einer Sonderschule
- + **Behinderung:** seit 21. Mai 1988 Querschnittlähmung ab dem 5. Halswirbel
- + **Verein:** BSV Weißer Hof Klosterneuburg - seit 1989 Spieler und seit 2002 zudem Sportlicher Leiter der Sektion Tischtennis
- + **Sportklasse:** Klasse TT1 - sie umfasst jene Athleten, die schwerste Beeinträchtigungen an Beinen und Armen aufweisen. Da sie die Finger nicht bewegen können, muss der Schläger mithilfe einer Bandage an der Hand fixiert werden.
- + **Hobbys:** Autos, Computer
- + **Größte sportliche Erfolge:** Nummer 1 der Weltrangliste seit 2006; Paralympicsieger 2008; Vize-Weltmeister 2006; Europameister 2007; Platz drei bei der Weltmeisterschaft 2010

www.bsv-tischtennis.at

bung, aber bei vollem Bewusstsein, bohrte man Löcher in seine Schädeldecke, um Gewichte anzuhängen, damit sich die Halswirbel wieder strecken. „Ich habe gemerkt, wie der Bohrer in meinen Kopf eindringt“, schildert er die Situation, die eher nach schlechtem Horrorfilm klingt denn nach medizinischer Behandlung. Zu trinken bekam er tagelang nichts. Außer ein paar Schluck Wasser - und die gab ihm seine Mutter heimlich. Für den 75.000 Schilling teuren Rücktransport mit der Flugrettung mussten die Veveras extra einen Kredit aufnehmen. Im Wiener AKH wurde Andreas dann erfolgreich operiert. Ein Knochen wurde aus der Hüfte entnommen, im Hals eingesetzt und mit einer Platte verschraubt.

Bereits auf der Intensivstation begann Andreas Vevera mit dem Hanteltraining. Sein sportlicher Ehrgeiz und die im Sport notwendige Bereitschaft, seinen Körper auch einmal ordentlich zu schinden, kamen ihm in dieser schwierigen Phase zugute. Das große Ziel war, wieder gehen zu lernen. Ein Ziel, das unerreicht blieb. „Das war mir damals nicht klar. Ich wusste, das ist nichts Gutes, was ich habe, aber was Querschnittlähmung genau bedeutet, war mir nicht bewusst.“

Tischtennis als Therapie

Als Andreas Vevera an den Weißen Hof in Klosterneuburg kam, konnte er nur wenig tun: „Löffel zum Mund führen, Becher halten - mehr ist nicht gegangen.“ Durch das ständige Liegen quälten ihn Atem- und Lungenprobleme, auch der Kreislauf machte gehörige Schwierigkeiten: „Es hat Wochen gedauert, bis ich eine oder zwei Stunden im Bett sitzen konnte, ohne dass der Kreislauf zusammenbrach.“ Als er endlich lange genug sitzen konnte, um selbst mit dem Rollstuhl zur Therapie fahren zu können, war die Freude groß. „Jeder sagt, man ist an den Rollstuhl gefesselt. Ich war froh, dass es den Rolli gegeben hat, weil so kommst du wenigstens aus dem Bett raus.“

Wochen später nahm Andreas Vevera erstmals an der Therapieeinheit Tischtennis teil. Was als Bewegungstherapie gedacht war, wurde zur großen Leidenschaft. Vevera entpuppte sich dank seines Ballgefühls, das ihm vom Fußballspielen geblieben war, als großes Talent und begann bald beim Tischtennisverein des Weißen Hofes zu trainieren. Sein damaliger Trainer war kein Geringerer als Rudolf Hajek. Der Niederösterreicher hatte sich kurz zuvor in Seoul zum Paralympicsieger gekürt und war die Nummer 1 der Welt.

Erfolge, Auszeit und ein Neubeginn

Nach ersten Erfolgen bei nationalen und kleineren internationalen Turnieren hatte Vevera so richtig Lunte gerochen. Fehlende Trainingspartner zwangen ihn aber im Jahr 2000 dazu, die Karriere schweren Herzens an den Nagel zu hängen. „Ohne Training brauch ich nicht zu einem internationalen Turnier

die verhängnisvollen Sekunden. „Ich hab mich weit vom Boot weggestoßen, weil ich gewusst habe, dass es dort seicht ist. Aber dass diese Sandbank über mehrere Meter gehen kann, hab ich nicht bedacht.“ Ein folgenschwerer Fehler.

Was nach dem Kopfsprung genau passiert ist, kann Andreas Vevera nur vermuten. „Ich dürfte mir die Hände ins Gesicht geschlagen haben, denn eine Woche später hatte ich starke Schmerzen in den Armen.“ Durch den harten Aufprall brachen der fünfte und sechste Halswirbel, der Nerv wurde dabei so gequetscht, dass keine Informationen mehr vom Gehirn in Arme und Beine gelangten. Außer Augen und Mund konnte der damals 16-Jährige nichts mehr bewegen. Als er unter Wasser die Augen öffnete, sah er das Seil direkt vor seiner Nase am Boden liegen und wollte danach greifen. Er konnte es aber nicht. Nach etwa zwei Minuten rettete Veveras Vater seinem reglosen Sohn das Leben. „Er drehte mich auf den Rücken, damit ich wieder Luft bekomme. Gemeinsam mit Soldaten hat er mich ins Boot gezerrt.“ Dort begannen die Qualen. Hatte er direkt nach dem Sprung ins Wasser keinerlei Schmerzen verspürt, meldeten sie sich jetzt umso stärker. Außerdem spielte seine Körperwahrnehmung verrückt. „Ich hatte das Gefühl, dass meine Beine unter meinem Körper nach hinten gebogen sind“, erinnert er sich, als wäre es erst gestern gewesen.

Nichts wie weg aus Lignano

So richtig begann das Martyrium des Andreas Vevera aber erst im Spital von Lignano. Bei örtlicher Betäu-



Andreas Veveras Autogramme waren nach seinem Paralympicsieg in Peking bei den Tischtennisverrückten Chinesen heiß begehrt.

fahren, das ist lächerlich“, sagte er sich, obwohl er trotzdem noch Staatsmeister geworden war.

Erst 2002 mit Doris Mader, seiner jetzigen Trainerin, ging es mit den Leistungen von Andreas Vevera wieder steil bergauf. 2006 kürte er sich zum Vize-Weltmeister, kurz darauf wurde er in seiner Behindertungsklasse die Nummer 1 der Welt. Und die ist Vevera bis heute. Seinen größten Erfolg feierte der Spieler des BSV Weißer Hof jedoch bei den Paralympics in Peking 2008. Vevera ging als haushoher Favorit auf Gold in den Bewerb - und verlor gleich sein erstes Match. Er gewann aber seine restlichen Gruppenspiele, entschied das Semifinale für sich und stand im Finale just jenem Koreaner gegenüber, der ihm die bittere Auftaktniederlage beschert hatte. „Ich hab mich vor dem Finale aufs Bett gesetzt und das Spiel auf Video genau analysiert, jeden einzelnen Punkt. Da bin ich draufgekommen, dass ich falsch gespielt habe.“ Im Finale machte er es dann besser. Er gewann klar in drei Sätzen und durfte bei seinem ersten Antreten gleich über den Olympiasieg jubeln.

Autogramme waren gefragt

Besonders in Erinnerung geblieben ist Andreas Vevera von Peking vor allem eines: die riesengroße Begeisterung der Chinesen für den Sport mit dem kleinen Zelluloidball. Das bekam der frischgebackene Olympiasieger zu spüren, als er nach der Siegerehrung mit seinem Betreuer- und Trainerstab auf den großen Erfolg anstoßen wollte. „Wir wussten nicht, dass dort, wo wir gemütlich beisammen gesessen sind, der Ausgang für die Zuschauer war. Plötzlich waren wir umringt von Chinesen“, schmunzelt Vevera. Alle wollten ein gemeinsames Foto mit ihm, wollten seine Goldmedaille anfassen oder ein Auto-

gramm des Österreichers auf ihre Eintrittskarten. Vevera erfüllte alle Wünsche mit Engelsgeduld, genoss die Situation: „Es war ein ganz tolles Gefühl, dass jemand von mir ein Autogramm wollte. In meinem Leben hab ich zuvor erst zwei Autogramme gegeben - eines der Oma und eines der Mama.“

Auch wenn sich die Erfolge des Andreas Vevera sehen lassen können - reich wird man in Österreich auch als Nummer 1 der Welt nicht. Das ist bei seinen Gegnern anders: In England, Italien oder Frankreich hat auch der Behindertensport extrem großen Stellenwert. Ein Paralympicsieg ist diesen Nationen schon einmal 55.000 Euro wert - zehnmal so viel wie in Österreich. Für die Paralympics 2012 in London wird noch mehr Geld hineingebuttert. „Die Engländer haben die besten Trainer der anderen Nationen eingekauft, können alle Turniere auf der ganzen Welt spielen und können es sich leisten, ein Monat lang ein Trainingslager abzuhalten“, schießt Vevera nicht ohne Neid auf seine Konkurrenten. Als einziger Spieler seiner Klasse arbeitet der Wiener nämlich 40 Stunden pro Woche.

Dreimal pro Woche fährt Andreas Vevera gleich nach der Arbeit zum Training nach Klosterneuburg. Die Trainingsbedingungen dort sind alles andere als eines Olympiasiegers würdig. „Der Bereich, wo wir trainieren, ist von der Kantine, in der jahrelang geraucht wurde, nur mit einem Netz getrennt. Wir spielen auf einem Fliesenboden, auf keinen richtigen Wettkampftischen und bei schlechtem Licht“, schildert Vevera seinen Trainingsalltag. Aber er würde sich nie lauthals darüber beklagen, denn: „So bin ich Paralympicsieger geworden. Das ist halt so. Ich verdanke dem Weißen Hof alles.“

Zum Aufhören noch zu früh

Wie viele sportliche Erfolge in den nächsten Jahren noch kommen werden, steht für Andreas Vevera in den Sternen, denn Schmerzen in beiden Schultern machen ihm das Leben derzeit nicht gerade leichter. Trotzdem kann er mit dem Turniersport noch nicht abschließen. „Ich spiele seit 22 Jahren Tischtennis. 15 Jahre lang habe ich das Gefühl gehabt, dass beim Verband, beim Sponsoring und bei den Medien nichts weitergeht. Jetzt wird der Behindertensport schön langsam anerkannt, jetzt läuft es ungefähr in die Richtung, wie ich mir das vorstelle. Da kann ich doch nicht aufhören.“

Konkrete Ziele gibt es für den ehrgeizigen Sportler natürlich auch schon: Nächstes Jahr die Europameisterschaft in Split, 2012 dann - vorausgesetzt, er qualifiziert sich - die Paralympics in London. „Meine ersten Paralympics in Peking waren der totale Stress, weil ich ja unbedingt gewinnen wollte. In London sollte der Stress nicht mehr so groß sein“, möchte Andreas Vevera noch einmal Olympialuft schnuppern. Und diesmal hat er die gedruckten Autogrammkarten schon mit im Gepäck.

INGRID VOGL ■

Erscheinungstermin



Heft 01/11
28.02.2011

IMPRESSUM

HERAUSGEBER: NÖ Landeskliniken-Holding, 3100 St. Pölten
VERLEGER, MEDIENINHABER: ÄrzteVerlag GmbH, 2371 Hinterbrühl, Hochstraße 4
GESCHÄFTSFÜHRUNG: KR Axel C. Moser **CHEFREDAKTION:** Mag. Riki Ritter-Börner
CHEF VOM DIENST: Mag. Roland Göiser, Mag. Karin Schrammel **LEKTORAT:** Mag. Karin Schrammel **ANZEIGENLEITUNG:** Karin Kaan **REDAKTION:** David Eich, Sonja Lechner, Mag. (FH) Sandra Sagmeister, Dr. Doris Simhofer, Mag. Gabriele Vasak, Mag. Ingrid Vogl
REDAKTIONSADRESSE: NÖ Landeskliniken-Holding, Stattersdorfer Hauptstraße 6, 3100 St. Pölten, info@gesundesnoe.at, Fax: 02742/22655-99 **ARTDIREKTION:** www.andrej.cc
COVERFOTO: Gerald Lechner **REDAKTION, VERWALTUNG:** 1010 Wien, Stoß im Himmel I, Tel: 01/532 25 40-0, Fax: 01/5322540-20, office@aerzteverlag.at **PRODUKTION:** Andrea Lukas **ABO-SERVICE:** info@gesundesnoe.at oder 02742/22655 **EINZELPREIS:** Euro 2,40 **ABO-PREIS:** Euro 12,-/Jahr; G+L erscheint 10x/Jahr. Seiten, die mit „Werbung“ gekennzeichnet sind, sind entgeltliche Einschaltungen gemäß §26 Mediengesetz. Alle Rechte vorbehalten, auch die Übernahme, vollständige oder auszugsweise Weiter- oder Wiedergabe, gemäß §44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz.

ÖAK
Anlagenkontrolle
140.050 Exemplare/Monat